Der Tharerwirt.

Eine Erzählung aus Tirols Heldenzeit.
Von Felix Nabor.

Ein Jammern und Wehklagen ging durchs Land Tirol: ein tapferes Bergvolk war geschlagen, seine Helden tot oder flüchtig. Eine Schreckenskunde flog durch die Berge, durch die Täler: daß General Broussier heranziehe, um ein furchtbares Gericht zu halten über die „Rebellen". — In Windisch-Matrei wurden samt die Bauernführer, die, durch das Versprechen des Generalpardons sicher gemacht, sich freiwillig gestellt hatten, gefangen genommen. Andere, die sich verborgen hielten, holten Broussiers Soldaten aus ihren Verstecken hervor; alle aber wurden nach kurzem Verhör zum Tode verurteilt und erschossen. Ihre Leichen ließ der französische General an den Pfosten der Haustüren oder an eigens errichteten Galgen aufhängen und von ihren eigenen Brüdern und Verwandten zwei Tage und zwei Nächte bewachen. Wer sich dessen weigerte, erhielt eine Kugel.

Entsetzen faßte die Tiroler. Blitzschnell flog die Schreckenskunde von dieser Greueltat durchs ganze Land. Auch ins Tharerhaus zu Olang war es gedrungen.

Eines Nachmittags kam der Jungknecht Toni Lengg, der nach Toblach geschickt worden war, eiligen Laufes daher gestürzt und schrie in jähem Entsetzen: „Flieht, Tharer, der rote Reiter kommt! ..... Ist schon da! Zu Sillian hat er heut Blutgericht gehalten und drei Mann erschießen und dann aufhängen lassen. Alle Bauernführer müssen sterben! .... Der unbarmherzige rote Reiter gibt keinen Pardon!"

Obwohl Peter Sigmair ein mutiger Mann war, erblaßte er doch bei dieser bösen Nachricht. Seine Frau aber fing laut zu klagen und zu schluchzen an. „Flieh'," sagte sie, „sonst verfällst du dem Henker, wie die andern. Ich will dich nicht verlieren, flieh' so schnell du kannst."

Mit finsterem Gesichte saß der Tharer da. „Fliehen?" sagte er. „Ich hab' kein Unrecht begangen, sondern nur für die Heimat und ihr heiliges Recht gekämpft. Ich bin ein Mann — und bleibe, auf mein gutes Recht vertrauend, hier. Dies Haus ist meine Burg, und wer sich ihm feindlich naht, den streck ich mit einer Kugel nieder."

Frau Liese rang die Hände und schrie laut auf: „Willst du uns alle ins Unglück bringen? .... Jeder Widerstand ist verboten, schon das Waffentragen wird mit dem Tode bestraft — und da willst du auch noch schießen? ... Ach, Peter — die Feinde werden uns das Haus über'm Kopf anzünden und uns alle umbringen .... Es gibt nur einen Rettungsweg für dich, Peter: flieh! .... Flieh hinüber nach Oesterreich! Dort bist du sicher."

„Die Heimat soll ich verlassen?" rief der Tharer. „Die Heimat, die mir so lieb ist wie mein Leben? ... Und mein Haus, mein Weib, meinen Vater? Nein, das tu ich nimmermehr! Ich bleibe hier ...."

„Dann ist dir der Tod gewiß," rief Frau Liese. „O herzlieber Mann, hör auf mein inniges Bitten! Willst du denn so jung, mit deinen 36 Jahren, sterben und mich zur Witwe machen? .... Schau, ich hab dich ja so unsäglich lieb, ich wäre lebenslang unglücklich, wenn ich dich nicht mehr hätte! .... Tu es mir zu lieb, Peter, rette dein Leben, flieh' über die Grenze!"

Sie warf sich vor ihm nieder, umklammerte seine Kniee und blickte schluchzend zu ihm empor: „Peter, mein Peter! ...."

Der Schmerz seines Weibes rührte ihn, und er wurde schwankend in seinem festen Entschlusse. Liebevoll hob er die Weinende auf und zog sie neben sich auf die Bank. „Wir wollen alles noch einmal besprechen," sagte er.

„Beeile dich," mahnte sie. „Wenn der Feind kommt und dich hier findet, so bist du verloren!"

„Was meint Ihr dazu, Vater?" wandte sich Peter an den alten Tharer. „Soll ich bleiben — oder fliehen? Ist Flucht nicht Feigheit?"

„Nein," erwiderte der Greis. „In diesem Falle nicht. Du weichst der Uebermacht — das ist nicht Feigheit, sondern Klugheit. Es wäre geradezu vermessen, wenn du dich der Gefahr freiwillig aussetzen würdest. Auch ich rate dir zur Flucht. — Liese, willst du nicht den Ranzen für Peter packen? .... Aber vergiß nichts von all' dem, was er nötig hat."

Die Frau erhob sich und ging weinend hinaus.

„In Gottes Namen — so will ich denn die Heimat verlassen und fliehen," sagte Peter. „Aber es wird mir schwer, sehr schwer, lieber Vater ...."

„Das glaube ich dir, Peter. Doch es muß sein, wenn du dich der Heimat, deinem Weibe und mir erhalten willst ...."

„Gut, — so gehe ich!"

Der Jungknecht, der sich in die Ofenecke versteckt hatte, kam jetzt zitternd hervor und sah seinen Dienstherrn bittend an. „Tharer," sagte er, „nehmt mich mit. Ich will Euch den Ranzen tragen und alles für Euch tun, als wenn ich Euer eigen Kind wär' ...."

„Der Bub hat gar nit so Unrecht," sagte der alte Tharer. „Er kann dir manche Handreichung tun, und du wirst das Heimweh nit so arg spüren, wenn du einen Begleiter bei dir hast."

„So richt' dich zurecht, Toni — du sollst mich begleiten."

Der Bube lief hurtig davon, und Vater und Sohn waren allein in der Stube, da Traudel ihrer Schwester gefolgt war.

„Meinst du wirklich, ich soll nach Oesterreich hinüber gehen?" fragte Peter seinen Vater. „Ich hab keine Lust dazu —"

„Weißt du etwas Besseres?"

„Ja — ich geh in unsere Berge! Auf den Hoch-Gaisl! Dort oben gibt es Schluchten und Klüfte und Almhütten genug, wo ich mich verbergen kann. Da wird mich keiner finden. Da bin ich der Heimat nahe, Vater, und wenn ich Heimweh hab, dann steig ich auf den Berg und schau herab ins Tal und seh mein Haus, und weiß, daß ich noch eine Heimat hab."

Der Alte nickte. „Du hast recht, Peter. Aber niemand als ich darf wissen, wo du dich verborgen hältst. Wenn die Franzosen kommen und nachforschen, so braucht dein Weib keine Lüge zu ersinnen, sondern kann ruhig sagen: ich weiß nicht, wohin mein Mann gegangen ist. Ich selbst, werde schweigen, das darfst du glauben ...."

„Das weiß ich, Vater, und dank' Euch. Nehmt Euch meines Weibes an und tröstet sie, wenn schwere Tage über sie kommen."

„Das will ich wohl, Peter! Doch nun eile! Es ist Zeit! Laß uns Abschied nehmen, wie es Männern ziemt."

Ihre Hände fanden sich und ruhten so fest ineinander, als ob Erz in Erz geschmiedet wäre. Ihre Blicke ruhten lange in einander, aber kein Wort wurde gesprochen.

Dann plötzlich glitt Peter von der Bank nieder, beugte das Knie und senkte das Haupt. „Euren Segen, Vater, eh' ich aus der Heimat geh'!"

Der Greis legte dem Sohne die Hände auf den Scheitel, sprach leise Segensworte, empfahl ihn dem Schutze der „heiligsten Dreifaltigkeit, dem allerheiligsten Herzen Jesu und der allerseligsten Jungfrau, allen Engeln und Heiligen," und bezeichnete seine Stirne mit dem hl. Kreuze. „Gott mit dir! ...."

Peter erhob sich. „Nun will ich gehen! Es ist bereits dunkel draußen. Und keiner wird mich sehen."

Aber ehe er zur Türe ging, tauchte er die Finger in den Weihbrunnkessel, besprengte sich mit dem geweihten Wasser, machte das Kreuzzeichen auf Stirne, Mund und Brust, und sagte leise: „Gott segne und schütze mich und dieses Haus und alle, die darin wohnen. Amen."

Die Türen und Läden wurden verschlossen, das Gesinde saß beim Abendessen, denn keiner sollte sehen, wohin der Tharer sich wende.

Auf dem Flur ertönte Frau Lieses herzzerbrechendes Schluchzen, erklang ein kurzer, wilder Angstschrei — dann öffnete sich die Türe, zwei Gestalten traten hinaus in die schweigsame, kalte Dezembernacht und wandten sich eiligen Laufes den Bergen zu, wo sich wie ein König, mit weißem Hermelin um die Schultern und schneeverwehter Kristallkrone, der Hoch-Gaisl jäh über dem Dorfe erhob.

Bange Stunden und Tage kamen nun für die Bewohner des Tharerhauses, die beständig zwischen Furcht u. Hoffnung schwebten.

„Vielleicht hält der Winter, der nun mit aller Macht herangebrochen ist, den Feind ab, hierherzukommen," dachten sie, und Frau Liese betete aus Herzensgrund: „Daß doch Gott eine Mauer aus Schnee und Eis um uns bauen möchte!"

Im Tale blieb alles still; die Tage schlichen träge dahin, und Weihnachten nahte, das heilige Fest, das den M[...]chen die frohe Botschaft vom Frieden verkündet. Aber dieses Weihnachtsfest des Jahres 1809 strahlte weder Glanz noch Freude, noch Frieden und Glückseligkeit aus im Land Tirol.

Und eines Morgens fanden die Leute Zettel an den Häusern angeschlagen, auf denen geschrieben stand:

„Wer einen Stutzen geführt hat bei Mühlbach und Brunneck, der fliehe! .... Der Henker von Tirol kommt und hält Gericht. Keiner wird verschont. Er hat eine Liste mit den Namen der Führer. Andre Hofer, Haspinger, Speckbacher, der Mahrwirt und der Tharer sind für vogelfrei und in die Acht erklärt ......"

Frau Liese, die den Zettel abriß u. las, wankten die Kniee; schreckensbleich ging sie ins Haus und sank wie vom Blitz getroffen auf die Bank. „Nun ist mein armer Mann, der Peter verloren. Wenn sie ihn finden, wird er erschossen."

„Sie werden ihn nicht finden," beruhigte der alte Tharer. „Habe Mut, Liese! Den Peter erwischen sie nicht! Keiner weiß, wo er sich aufhält."

Trotz dieser Versicherung blieb die Sorge, blieb die Furcht und Angst vor einem schrecklichen Unglück.

Und eines Abends kam es.

Die Trommel wirbelte dumpf, Waffen blitzten, die Büchsenkolben stießen zornig an die verschlossene Türe des Tharerhauses. „Aufgemacht im Namen des Kaisers der Franzosen! .... Tharerwirt — heraus!"

Die Türe öffnete sich, die Wirtsstube füllte sich mit wilden Gestalten, welche drohend die Waffen schwangen.

„Gebt den Tharer heraus!"

„Er ist nicht hier," antwortete die zitternde Frau des Gesuchten. „Habt Erbarmen und laßt uns in Ruhe!"

„Wir kennen kein Erbarmen, sondern nur unsern Befehl," schrie der französische Kapitän Serbil. „Den Peter Sigmair müssen wir haben: wo ist er? ...."

„Herr, er ist fort. Wir wissen nicht wohin ...."

„Lügen! .... Er ist im Hause versteckt. Aber wir werden ihn schon finden, den Rebellen. Allons, Füsiliere — durchsucht das ganze Haus vom Keller bis zum Dachfirst!"

Serbil blieb mit zwei Soldaten in der Stube zurück, die anderen gingen mit dröhnenden Schritten durchs Haus, liefen in alle Stuben und Kammern, öffneten Schränke und Truhen, durchwühlten ihren Inhalt, stachen mit den Bajonetten in die Betten, in die Korn- und Mehlsäcke — fluchten und wetterten — aber den Tharerwirt fanden sie nicht.

Der Offizier wandte sich an den alten Tharer. „Sagt mir, wo Peter Sigmair, Euer Sohn, ist."

„Sucht ihn, hier gibt es keine Verräter."

„Mann, ich warne Euch! .... Meine Geduld geht zu Ende. Nennt mir das Versteck Eures Sohnes, oder ...." damit hielt er ihm seinen Karabiner vor die Brust.

Aber Georg Simair zuckte nicht mit der Wimper; er schüttelte nur den Kopf mit den weißen Haaren und blickte dem Offizier furchtlos in die Augen.

Dieser Mut, verbunden mit solcher Liebe und Treue, mit so felsenfester Standhaftigkeit, machte selbst auf den an das rauhe Kriegshandwerk Gewöhnten sichtlichen Eindruck. Er zog die Waffe zurück und sagte: „Ich will diesen Fall dem General vortragen — er mag entscheiden."

Darauf befahl er seinen Soldaten, die Familie des Tharerwirts zu bewachen, und schritt säbelrasselnd in die von Fackeln erhellte Nacht hinaus.

Nach einigen Minuten, die den in Angst und Sorge Harrenden wie eine Ewigkeit erschienen, kam er wieder und meldete:

„Im Namen Seiner Majestät, des Kaisers Napoleon und im Auftrage Seiner Exzellenz, des Generals Broussier, habe ich Euch folgendes zu verkünden, Georg Sigmair: Euer Sohn, Peter Sigmair, ist vor ein Kriegsgericht zu stellen. Da er nicht zu finden ist, so wird sein Vater gefangen abgeführt! — Stellt sich der Sohn innerhalb drei Tagen nicht freiwillig dem Gerichte, so wird sein Vater, Georg Sigmair, an seiner Stelle erschossen .... und zwar hier, vor dem Tharerhause, um ein abschreckendes Exempel zu statuieren. Das ist der Befehl Seiner Exzellenz."

Durch die Stube klang ein dreifacher Schrei.

Frau Liese eilte auf den Offizier zu: „Gnade, Erbarmen," rief sie, „der alte Mann ist unschuldig!"

„Ruhe!" schrie Serbil. „Es ist jetzt genug geredet, wir werden handeln .... Georg Sigmair, Ihr seid mein Gefangener! — Soldaten, führt ihn ab!"

Vier Soldaten rissen den alten Mann empor und fesselten ihm die Hände und führten ihn weg. An der Türe warf ihm Liese hastig einen Mantel um und setzte ihm den Hut auf den Kopf. „Soll der alte Mann auch noch frieren in der bitterkalten Winternacht?" rief sie vorwurfsvoll. „Seid ihr Menschen?"

Da ließ sie Serbil gewähren, und sie warf sich schluchzend ihrem Schwiegervater an den Hals, legte ihr tränenüberströmtes Gesicht an seine Schulter. „Ach, welches Unglück!" .... jammerte sie. „Sterben — das ist schrecklich!" ....

„Wie Gott will," sagte der Greis. „Leb' wohl, Liese! .... Leb' wohl, Traudel! .... Verzagt nicht — Gott ist mit euch!" —

Er überließ sich den Soldaten, aber Barry war damit nicht einverstanden. Er erhob ein zorniges Geheul und wollte sich auf den Anführer stürzen. Traudel hielt ihn zwar mit beiden Händen am Halsband fest, aber dieser wilden Kraft gegenüber war sie zu schwach und wurde mit fortgerissen.

„Zurück mit dem Hund," rief Serbil, „sonst schieße ich ihn nieder."

„O — tut das nicht, Herr," bat Traudel, „sonst verliere ich ja meinen Führer." —

„Euren Führer? Wieso denn?"

„Seht Ihr denn nicht, daß ich blind bin? Barry ist mein einziger Führer und Freund auf Erden."

„Blind?" sagte der Offizier. „Armes Kind! So jung, so schön — und so unglücklich. Nein, ich erschieß dir deinen Freund nicht, — so unmenschlich bin ich doch nicht. Leb wohl, du Arme!" —

Rasch ging er davon und schloß die Türe, worauf sich Barry beruhigte.

Draußen nahmen die Soldaten den alten Tharer in die Mitte, ein Kommando erscholl — und in festem Schritt zog die Kolonne ab. Das Licht der Fackeln beleuchtete Waffen und Uniformen und fiel wie blutroter Schein auf das Gesicht des Tharer, dessen Züge wie zu Stein erstarrt waren.

Fortsetzung folgt.

Land zu verkaufen
zu günstigen Bedingungen, Sek. 15, Township 36, Range 21, westl. v. 2. Mer., ganz oder teilweise. Näh.
S. S. CORMACK, 316 Empire Block, EDMONTON, Alberta.

Schickt eure Schuh-Reparaturen zu
GILLINGS, Humboldt gegenüber dem Arlington Hotel
Fachmännische Arbeit garantiert. Nur bestes Material, mäßige Preise. Wir bezahlen für das Zurückschicken!

Schiffskarten! Geldüberweisung!
Verwandte aus Europa!
(Auch aus Rußland)
Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.
Geld-Ueberweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen.
Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, rc.
Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.
„Food Drafts" nach Rußland!
(Preis: je $10.50.)
The Dominion Ticket & Financial Corporation,
676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.
BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.
Autorisiertes Kapital $300,000.00. Gesamtaktiva $700,000.00.
Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

MONEY Is Your Real Harvest
Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make $10,000 a year and spend it all, you have nothing: if you make $5,000 a year and deposit and keep $500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU.

BANK OF HOCHELAGA
Head Office: Montreal — Established in 1874
Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00
Total Assets $71,000,000.00.
HUMBOLDT BRANCH — J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH — A. ANDREWS, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH — J. A. N. FOURNIER, Manager.

Atelier für Kirchliche Kunst
Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import
Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Meßgewänder
Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien
— Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. —
Church Art Studio — REGINA, SASK.

APOTHEKE
Fast alle einheimischen und auswärtigen Medizinen auf Lager zu den billigsten Preisen.
Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas.

Wolfram's Sagine	2.25
Wolfram's Catarrh Cure	2.00
Sagine Constipation Capsules	2.25
AD-LER-I-KA	1.75
D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes	2.25

— und alle anderen Medizinen und Kräuter. —

Wir haben ferner auf Lager alle
Public- u. Pfarrschul-Bücher
vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich
W. F. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.
POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.